



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Styl-Lehre der architektonischen und kunstgewerblichen Formen

Styl-Lehre der architektonischen Formen des Alterthums

Hauser, Alois

Wien, 1882

Die Ornamente, welche ein Gespanntsein und Freischweben, ein
Verschliessen und Ausbreiten ausdrücken, der Formenapparat zur
Decoration der nicht von der plastischen Architektur gegliederten Decken

...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-76112](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-76112)

mit dem Wesen des damit decorirten Structurtheiles nichts zu schaffen hat. (Siehe die Figuren: 134, 135, 164, 166.)

Die Ornamente, welche ein Gespanntsein und Freischweben, ein Verschliessen und Ausbreiten ausdrücken, werden ebenfalls vorwiegend plastisch gebildet. Die Unterseiten der Deckbalken sind mit plastischen Mäandern oder Rankenornamenten in eingerahmten Feldern versehen. An Stelle der im griechischen Style angewendeten Sterne treten plastische Hängerosetten in die Cassettenfelder. (Siehe Fig. 136.)

Die besprochenen Ornamente bilden den decorativen Apparat des architektonisch monumentalen Gerüsts.

Von diesem Apparate aber wesentlich verschieden ist der Formenapparat und dessen Vertheilung, wie wir ihn in den Privathäusern, Gräbern, Bädern zur Decoration der nicht von der plastischen Architektur gegliederten Decken und Wandflächen des Innern finden.

War dort die Decoration der grossen Structivform unterthan und von der Gliederung derselben abhängig, so tritt sie hier auf der zu schmückenden Wandfläche oder eine glatte Fläche bietenden Decke gleichsam in ihr unbeschränktes Recht, und waltet blos nach rein äusserlicher Rücksicht auf Schönheit.

Der Formenapparat, welcher hier zur Anwendung kommt, ist mannichfachster Art und trägt durchweg einen leichten spielenden Charakter.

Phantastische körperlose Architekturen, die nicht als Nachbildung wirklicher Gebäude angesehen werden können, in perspectivischer Ansicht oder geometrisch gezeichnet, gliedern die Wände zwanglos in ungleiche, aber meist symmetrische Partien. Sie schaffen grössere und kleinere Flächen, die dann wieder mit bildlichen Darstellungen des Mythos oder des Alltagslebens, mit Landschaften, Stilleben, Darstellungen von Geräthen und Gefässen geschmückt sind.

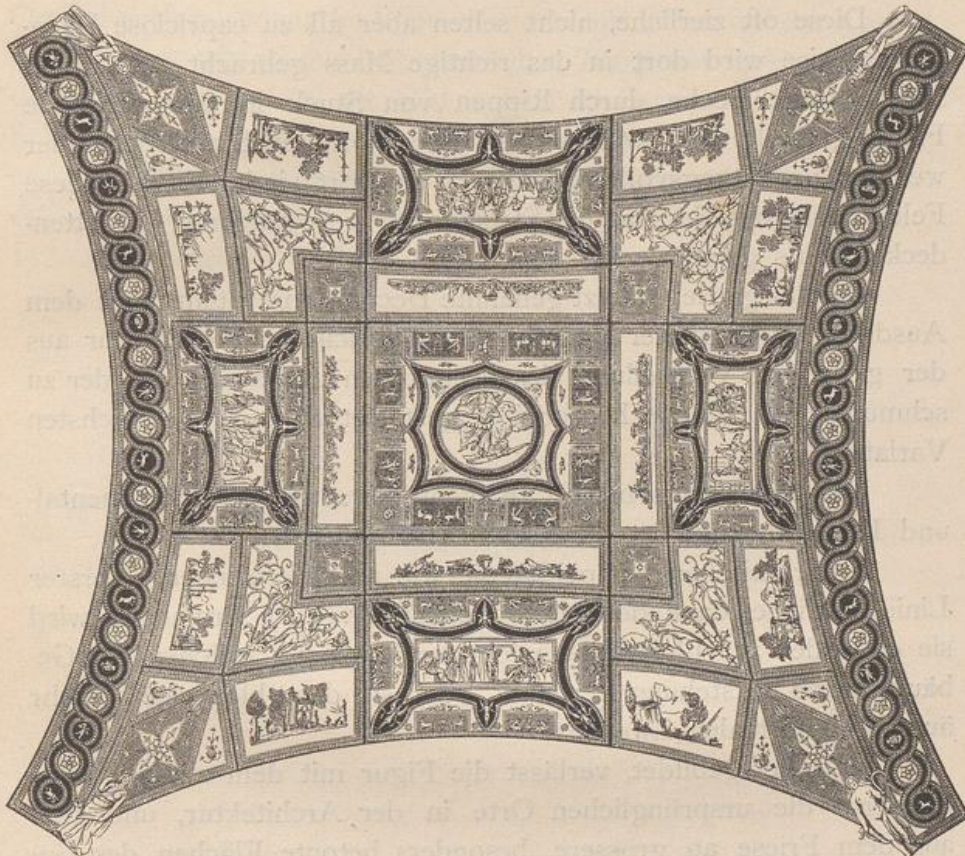
Durchweg herrscht in diesen Decorationen eine grosse Lebendigkeit, sowohl in Folge der Wahl der Motive, als auch der Art ihrer Verwerthung, die frei von aller Strenge ist.

Die Ausführung geschieht in den meisten Fällen durch Malerei, seltener durch Plastik und Malerei, am seltensten durch Plastik allein.

Die Wände des Privathauses sind wie dies Seite 106 erwähnt wurde, meist in Malerei ausgeführt und der Höhe nach in der

Regel in drei Partien getheilt. Bei den Thermen scheint die Verschmelzung der mehr monumentalen Wandbekleidung aus verschiedenem Marmor in verschieden geformten Feldern, mit der die übrige Fläche der Wand bedeckenden spielenden Decoration den grösseren Räumlichkeiten besser entsprochen zu haben.

Fig. 173.



Auflösung der Gewölbefläche in verschiedene Flächen zwischen plastischen Rippen.

Wir finden hier die Wand häufig bis etwa ein Drittel ihrer Höhe mit wirklichem oder scheinbarem Marmor bekleidet, über dem erst das Formenspiel beginnt.

Bei den Decken, seien sie nun flache oder gewölbte, lassen die des Privathauses ein einfaches Linienspiel erkennen, das durchzogen ist von figuralen Darstellungen aller Art. Diese Anordnung (siehe Fig. 142) bildet den Gegensatz einer in sich geschlossenen Feldertheilung und macht den Eindruck des Freien und Ungebundenen.

Bei den Thermendecken dieser Art mischt sich entweder wie an den Wänden die Nachbildung von Marmorfeldertheilung mit

dem spielenden Ornamente, oder es dominirt die spielende Decoration in ihrem, dann oft zu überladenen schweren Charakter, dem die Unterlage von Stuckornamenten nur zum Theil eine entsprechende Abtönung und Mässigung verleiht. Es ist die naturgemässe Ausartung dieses Decorationssystems bei dessen Verwerthung in grossen Räumen.

Diese oft zierliche, nicht selten aber all zu capriciöse Decorationsweise wird dort in das richtige Mass gebracht, wo wie in Fig. 173 die Decke durch Rippen von Stuck in entsprechende Felder getheilt wird, welche dann ihrer Form nach mit mehr oder weniger bedeutungsvollem Füllwerk decorirt sind. Es hat diese Felderdecke mit der aus der Structur hervorgegangenen Cassettendecke nichts gemein.

Da das ganze, zuletzt genannte Decorationssystem nicht dem Ausdrucke bestimmter Functionen entspricht und eben nur aus der gefälligen Vertheilung des decorativen Apparates auf der zu schmückenden Fläche hervorging, gestattet es auch die reichsten Variationen.

Das bedeutungsvollste Ornament des römischen Monumental- und Decorativbaues ist die menschliche Figur.

Am römischen Tempel hat sie, wie am griechischen, in erster Linie cultliche, dann decorative Bedeutung. Am Profanbau wird sie entweder zur Illustration wichtiger Momente, welchen das Gebäude seine Entstehung verdankt, oder sie dient bloß einem mehr äusserlich formalen Zwecke.

In Relief gebildet, verlässt die Figur mit dem zweiten Jahrhunderte die ursprünglichen Orte in der Architektur, und tritt aus dem Friese an grössere, besonders betonte Flächen des Gebäudes, wo sie einzeln oder zu mehreren gruppirt, verschieden geformte Felder, entsprechend den Umrissformen derselben, ausfüllt.

Wie die Relieffigur, richtet sich auch die ganz plastische, so weit sie zum Bauwerke gehört, nach der sie umgebenden Architektur und ist anders gebildet, je nachdem sie vor einem Pfeiler, in einer Nische oder Arkade, oder als Bekrönung frei auf das oberste Ende des Gebäudes aufgestellt wird.

Die verschiedenartigste Verwerthung der Relief- und Rundfigur zeigen die Triumphbögen (siehe Fig. 165), die auch in Bezug auf die verschiedenen Grössenverhältnisse der Figuren an einer Façade besonders lehrreich sind.